Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Anleitung zum Lateinischschreiben in Regeln und Beyspielen zur Uebung

Krebs, Johann Philipp

Frankfurt a. M., 1822

[Vorreden]

urn:nbn:de:bsz:31-261312

Visual Library

Vorrede zur ersten Ausgabe.

(Im Auszuge.)

Dieses neue Buch tritt an die Stelle der Anleitung Röchlings zur Composition der lateinischen Sprache. Durch gänzliche Umschmelzung entstand dieses neue.

Es besteht aus zwey Theilen. Der erste ist für die ersten Anfänger bestimmt. Er sollte hauptsächlich nur das enthalten, was beyde Sprachen mit einander gemein hätten. Jedoch konnte eine so scharfe Grenzlinie nicht gezogen werden, indem manches in beyden Sprachen Abweichende, selbst dem Anfänger zur Uebersetzung gemeiner und alltäglicher Beyspiele unentbehrlich ist. Es ist aber Pflicht des Lehrers, der mit Anfängern zu thun hat, seine Schüler, sobald sie declinirен und conjugiren können, recht tüchtig im Uebersetzen solcher Beyspiele zu üben, die nichts oder wenig Abweichendes vom Lateinischen enthalten. Dadurch müssen sie sich erst eine gewisse Gewandtheit im Schreiben erwerben, bevor sie zu dem fortgehen, worin sich beyde Sprachen unter einander unterscheiden. Dieses Ueben muß mündlich und schriftlich geschehen. Der zweyte Theil, welcher die Eigenthümlichkeiten der lateinischen Sprache enthält, ist umständlicher ausgeführt worden. Meine Absicht war, grammatische Correctheit im Schreiben so verständlich und vollständig, als möglich, dem jungen Lateiner zu lehren. Es schien mir daher durchaus nöthig, selbst die Rolle des Grammatikers zu spielen. Andere befriedigten sich bey ähnlichen

Werken damit, auf die Regeln irgend einer bestimmten Grammatik zu verweisen, und wo jene ihrer Meinung nach nicht zureichen wollte, Nachträge zu liefern. Aber so erhält der junge Leser nichts Ganzes vor sich; und findet sich am Ende nicht vollkommen befriedigt. Eine Anleitung zum Schreiben bedarf auch nicht einer vollständigen Grammatik; denn sie hat es nur mit dem Sprachgebrauche der bessern alten Lateiner, besonders des Cicero, zu thun. Nur ihn in grammatischer Richtigkeit zu erreichen, muß das Ziel bey dem Lateinischschreiben seyn. Auf seinen Sprachgebrauch schränke ich daher diese Anleitung vorzüglich ein.

Nach meinem gemachten Entwurfe schrieb ich die Regeln, ohne irgend eine Grammatik zur Hand zu haben, aus dem Kopfe nieder. Ich folgte nur meiner eigenen Erkenntniß, unbekümmert um das, was Andere vor mir darüber gesagt hatten. Zu Statten kam mir bey der Ausarbeitung meine vieljährige Bekanntschaft mit den ältern und neuern Grammatikern, und mein vieljähriger Schulunterricht in der Grammatik.

Um aber nicht bloß eine theoretische Anleitung zu geben, sondern auch zugleich praktische Uebungen damit verbinden zu lassen, fügte ich bald kleinern, bald größern Abschnitten deutsche Beyspiele zur Uebung bey, damit der junge Leser die Regeln auch sogleich praktisch anwenden könne. Bey dieser Beyspielsammlung benutzte ich keinen meiner Vorgänger, so sehr mir dieses die Arbeit erleichtert hätte, sondern ich suchte selbst mühsam aus den Schriften des Cicero und Anderer passende Beyspiele auf.

Obgleich eine Anleitung zum Lateinischschreiben weit mehr, als das Grammatikalische enthalten muß, indem man in ihr auch Abschnitte ihrer Reinheit, Deutlichkeit und Schönheit der Rede, Auswahl der Wörter, geschickte Abänderung des Ausdrucks bey gleichen oder

ähnlichen Redensarten und dergleichen erwartet, so glaubte ich doch für jetzt, um das Buch nicht allzu sehr zu vergrößern, an der Grenze der Grammatik mein Ziel stecken zu müssen. Für den Anfänger ist ja auch die erste Tugend seines Lateinischschreibens die — der grammatischen Richtigkeit. Wer sich diese mit Verstand zugeeignet hat, wird sich durch ein sorgfältiges Studium der Ciceronianischen Schriften, und durch das Lesen einiger schon bekannter Bücher über die Barbarismen der lateinischen Sprache, auch die andern Tugenden zueignen, welche die lateinische Rede zu einer schönen und der des Cicero ähnlichen bilden.

Diese Anleitung aber wird so vollständig und deutlich als möglich, über grammatische Richtigkeit belehren. Die schwerern Theile der Grammatik wird man mit besonderm Fleiße vollständig und deutlich bearbeitet finden. Mögen die Grammatiker das Neue, welches hin und wieder ausgestreut ist, freundlich und wohlwollend aufnehmen! Dankbar erkenne ich, was ich den ältern und neuern Grammatikern, besonders Schellern, Bauern, Brödern und Grotefenden, und vorzüglich den gelehrten Kennern der Ciceronianischen Latinität, Wolf und Görenz verdanke.

Alles ist noch nicht erschöpft. In vielen grammatischen Dingen sind wir noch weit zurück; viele Punkte sind streitig und bedürfen noch schärferer Untersuchung. Wann erst alle Schriften Cicero's von Männern, wie Wolf, Görenz, Bremi, Martini-Laguna, Beck, Schütz, Gernhard, Heindorf u. a. vollständig bearbeitet worden sind, dann wird sich vieles richtiger bestimmen und angeben lassen. Unsere bisherigen neuern Grammatiker, von welchen sich der eine gewöhnlich von dem andern allzu abhängig gemacht hat, haben die Wissenschaft noch nicht sehr zur

Vollkommenheit erhoben. Auch dieses Buch wird mit der Zeit gewinnen, und an Verbesserungen, Berichtigungen und Zusätzen wird es keiner neuen, etwa nachfolgenden Ausgabe, so lange ich lebe, fehlen. Für jetzt hoffe ich in der kurzen Zeit eines Sommers, die ich mir zur Ausarbeitung des Buches, durch mehrere Umstände gedrängt, bestimmte, dennoch für einen vollständigen und deutlichen Unterricht alles Mögliche gethan zu haben. Die Beurtheiler mögen das mit Fleiß Gearbeitete nicht übersehen, und das Fehlerhafte nicht mit unbilliger Strenge rügen!

Weilburg, den 18. Nov. 1815.

Vorrede zur zweyten Ausgabe.

Wenige Wochen vor der Aufforderung des Herrn Verlegers, sobald als möglich eine zweyte Ausgabe zu besorgen, hatte ich einen neuen Plan entworfen, nach welchem ich das Buch für eine künftige Ausgabe bearbeiten wollte, um ihm die möglichste Vollständigkeit und Vollkommenheit zu geben, welche der ersten Ausgabe fehlten.

Das Buch war mehr für den Privatgebrauch, als für den öffentlichen Unterricht der Schüler geschrieben, und sollte die mündliche Ausführung eines Lehrers fast entbehrlich machen. Daher die oft ungebührliche Weitläuftigkeit, mit der manche Regeln ins Weite ausgedehnt waren. Mag diese nun freilich dem mehr Geübten zuweilen anstößig gewesen seyn, so war sie es doch gewiß nicht dem minder Geübten. Aber eben diese Weitläuftigkeit, besonders in der ersten Hälfte,

dehnte das Buch so sehr aus, daß ich am Ende vieles auslassen mußte, was zur vollständigen Behandlung des Gegenstandes nothwendig war. Allen diesen Mängeln sollte eine neue mit Liebe und in Muße ausgearbeitete neue Ausgabe abhelfen. Allein so sehr ich es wünschte, so wenig Zeit war jetzt zu einer neuen vollkommen Umarbeitung, und eben so wenig hatte ich mich dazu hinlänglich vorbereitet.

Indeß kann dennoch diese zweyte Ausgabe eine fast ganz neue und umgearbeitete genannt werden. Denn ich behielt zwar die Anordnung der einzelnen Abschnitte aus der ersten Ausgabe bey; aber ich sah das Buch so streng und aufmerksam durch, daß fast keine einzige Seite unverändert blieb. Wo es möglich war, drängte ich den Vortrag zusammen, so daß ich schon vier Bogen gewonnen hatte, als der Druck an dem Abschnitt von der Conjunction daß war. Weniger sind jedoch die ersten funfzehn Bogen umgearbeitet worden; von da aber bis ans Ende ist fast Alles ganz neu ausgearbeitet. Die letzten Abschnitte, so wie die Uebungsbeyspiele zu § 518 — 593 sind neu hinzugekommen, um so allmählig Vollständigkeit zu erreichen. Wie viel ich gethan, lehrt eine Vergleichung beyder Ausgaben; welchen Werth aber das Neue habe, mögen die Kenner beurtheilen. Daß das Buch noch nicht vollständig sey, weiß ich; und ich könnte, nachdem die Arbeit geendigt ist, eine Menge neuer Zusätze dieser Vorrede einverleiben, wenn sie für den Gebrauch der Schüler hier am rechten Orte ständen.

Gewissenhaft und dankbar hab' ich die Erinnerungen meiner Brüder und Freunde, und die des gelehrten Beurtheilers des Buches in der Hallischen A. L. Zeitung, dem ich für seine freundschaftliche Anzeige danke, benutzt. Durch diese hat das Buch viel gewonnen. Aber mancher Wunsch konnte nicht befrie-

digt werden, weil es an Zeit fehlte, und manche Erinnerung nicht benutzt werden, weil ich anderer Meinung war. Andere Anzeigen und Beurtheilungen hab' ich nicht gelesen; vielleicht hätte ich manches davon benutzen können.

Möchten mir recht viele gelehrte Schulmänner, welche das Buch in ihren Schulen eingeführt haben, ihre Wünsche und Erinnerungen schriftlich mittheilen, damit die dritte Ausgabe die nöthige Vollkommenheit und Vollständigkeit erhalte, und das Buch ein sicherer und treuer Führer werde.

Weilburg, im October 1818.

Vorrede zur dritten Ausgabe.

Vielfältig berichtigt und reichlich vermehrt, erscheint diese dritte Ausgabe. Mehrere treffliche Bemerkungen verdank' ich meinem gelehrten Freunde, dem Herrn Prof. Vömel zu Frankfurt am Mayn. Dankbar erkenn' ich auch das rühmliche Urtheil, welches Herr D. K. A. Schirlitz in der Vorrede zu seinen Unterhaltungen aus dem griechischen Alterthume zu lateinischen Stylübungen für Geübtere eingerichtet. Halle 1822 — über dieses Buch gefällt hat, indem er auf die Vorzüge desselben vor andern ähnlichen Büchern zuerst aufmerksam gemacht hat.

Ob ich nun aber gleich immer noch die grammatische Richtigkeit für das Erste und Vorzüglichste halte, was allem Geschriebenen einen vorzüglichen Werth gebe, so halte ich doch zunächst die Reinheit der Sprache

für die zweyte Tugend aller Rede und mit ihr verschwistert und verwandt, indem die eine grammatikalisch, die andere lexikalisch ist. Ihr glaubt' ich daher dießmal nicht blos oberflächliche Fingerzeige widmen, sondern umständlicher von ihr reden zu müssen. Daher habe ich kurz vor dem letzten Paragraphen zwey neue hinzugefügt, deren erster allgemeine Bemerkungen über die Nothwendigkeit der Reinheit der Sprache enthält, der zweyte dagegen in alphabetischer Ordnung eine Menge von Wörtern und Redensarten aufführt, welche wir vermeiden müssen, wenn unsre lateinische Rede gut und wenigstens den Wörtern nach Ciceronianisch geschrieben seyn soll. Stoff dazu gaben mir theils meine eignen Sammlungen von Barbarismen und unlateinischen (wenigstens im Cicero und andern Schriftstellern seiner Zeit nicht vorkommenden) Wörtern und Redensarten aus spätern und neuern lateinischen Schriften, theils das jetzt fast ganz vergessene vortreffliche Philologische Lexicon der reinen und zierlichen Latinität von Dan. Fr. Janus. Leipz. 1730. 8. Wie unlateinisch aber oft heutzutage nicht blos von Laien in der Philologie, sondern auch von Philologen selbst (exempla sunt odiosa) geschrieben werde, davon hat auch neulich F. A. Wolf in seinen Analekten einige nicht sehr erfreuliche Proben zur Warnung abdrucken lassen. Ich hoffe daher auch durch das jetzt im Buche abgedruckte kleine Verzeichniß solcher Barbarismen den Schulmännern, deren Streben dahin vor Allem gehen muß, ihre Jugend zur grammatisch-richtigen und reinen Latinität anzuleiten, einen angenehmen Dienst erwiesen zu haben.

Das angehängte Druckfehler-Verzeichniß, welches ich selbst, zumal in einem Schulbuche, höchst ungern sehe, enthält doch nur das Wichtigere. Uebergangen sind viele Unrichtigkeiten in den Quantitätszeichen der

lateinischen Wörter und in den Zahlen, sowie auch manche orthographische Versehen in deutschen Wörtern, welche alle ich einen Jeden selbst zu ändern bitte.

Zum Schluß theil' ich hier noch eine im Buche übergangene Bemerkung mit über die Verbindung eines Hülfsverbums mit dem Infinitive eines Impersonalverbums, worüber noch kein Grammatiker etwas gesagt hat. Das Hülfsverbum kann nicht mit einer bestimmten Person gedacht dazu gesetzt werden, sondern nur in der dritten Person des Singulars; z. B. Ich kann bereuen, me poenitere *potest;* wir haben aufgehört zu bereuen, nos poenitere *desiit*, sowie im Deutschen: Es kann mich gereuen. So wäre denn me poenitere das Subject zu potest, und nos poenitere das Subject zu desiit. Der Fall ist höchst selten. Ein Paar Beyspiele sind: Cic. de Harusp. resp. 21. cuius auctoritatis neminem poterat poenitere, welchen Rath Niemand bereuen konnte; und Liv. XXIII, 12. Respondeam igitur Himilconi, non desisse poenitere me belli, daß ich nie den Krieg zu bereuen aufgehört habe.

Weilburg im Juli 1822.

Der Verfasser.